

**Bibelarbeit zu Psalm 85,9 auf der Bistumswallfahrt des Bistums Görlitz  
nach Neuzelle am 7. September um 12:45  
in der Evangelischen Kirche „Zum Heiligen Kreuz“**

(von Dr. Uwe Weise, Pfr. i. E. zu Neuzelle)

Liebe Schwestern und Brüder Wallfahrer,  
als evangelischer Pfarrer von Neuzelle ist es mir eine Freude Ihnen in unserer Kirche eine Bibelarbeit halten zu dürfen. Ihr Ordinariatsrat Dr. Hoffmann hat mich darum gebeten und ich kann eine solche Bitte nicht ausschlagen, zumal ich als protestantischer Theologe und Alttestamentler ein durchaus spezielles Verhältnis zur Schrift habe. Als mir Dr. Hoffmann noch das pastorale Jahresthema ihres Bistums aus Psalm 85 „Ich will hören, was Gott redet“ vorgeschlagen hatte, war meine Freude noch um einiges mehr gewachsen. Mit Blick auf den Psalm 85 und Ihr Jahresthema möchte ich mein Thema etwas abwandeln und vielleicht auch zuspitzen. Es lautet: „Ich will hören...“ – Aber wie höre ich? Ich frage deshalb „Aber wie höre ich?“, weil es sich scheinbar um etwas Selbstverständliches aus unserem Alltag handelt, was Sie und ich auch gerade jetzt tun; wir uns aber darüber selten Rechenschaft ablegen. Kaum einer fragt: „Wie höre ich?“ Dabei gibt es eine ganze Reihe von möglichen Antworten. Man kann medizinisch-physikalisch antworten; man kann einfach sagen: ich höre gut oder schlecht oder gar nichts; man kann sagen: ich höre nur das, was ich hören will und überhört dabei alle Nebengeräusche des Alltags. Ein anderer Aspekt ist die Art des Hörens. Im Deutschen gibt es dafür viele Worte: Höre ich? Lausche ich? Horche ich? Mit der Frage nach der Art des Hörens ist für mich das Problem verbunden, was machen Menschen die taub bzw. gehörlos sind? „Ich will hören, was Gott redet...“ Sind Menschen die taub oder wenigstens nur schwerhörig sind etwa vom direkten Hören des Wortes Gottes ausgeschlossen. Redet Gott nicht zu ihnen? Oder, wie hören diese Menschen? Es gehört für mich zu einer meiner eindringlichsten Gottesdiensterfahrungen in einem Gehörlosengottesdienst dabei gewesen zu sein. Das ist so ganz anders. Keine Orgel, kein Gesang. Ein Pfarrer der laut, deutlich, langsam redet und

gleichzeitig sein laut, deutlich, langsames Reden in Gebärdensprache übersetzend wild gestikuliert. Ich zugegeben habe beides - das Reden wie die Gebärden - nur Ansatzweise verstehen können. Können wir uns damit begnügen, wenn gilt: „Ich will hören, was Gott redet...“ Es heißt doch nicht, „Ich will sehen, was Gott redet“ Man kann eben nicht so einfach sagen: „Gehörlose sehen, was Gott redet“. Ich finde, dass ist ein echtes Problem. Hinzu kommt, wie es denn um uns steht, die wir einigermaßen normal hören können. Hören wir Gott? Ich erspare uns jetzt die Frage, wer von uns hier schon einmal Gott direkt gehört hat? Ich will uns nicht in Verlegenheit bringen. Ich weiß, es gibt einige Zeugnisse im katholischen, orthodoxen und auch im evangelischen Heiligenkanon. Ganz zu schweigen von den christlichen Fundamentalisten und Fanatikern, die scheinbar mehr Gott als Menschen wahrnehmen. Dennoch glaube ich, dass mein Eindruck nicht trügt, „Ich will hören, was Gott redet...“ gehört nicht zu den Allgemeinplätzen persönlicher Erfahrungen der Christenmenschen.

Wie kommen wir aus diesem ganzen Schlamassel heraus? Denn „Ich will hören, was Gott redet...“ ist Ihr ernstes Jahresthema, das ich sehr ernst nehmen möchte. Und meine zusätzliche Frage „Aber wie höre ich?“ deutet zaghaft an, dass ich mir schon eine Lösung denke. Wie Sie es bei einem protestantischen Theologen nicht anders erwarten dürfen, will ich zur Antwort auf meine Frage mit Ihnen in die Schrift, die Bibel, fliehen. Ihr – der Schrift – ist immer mehr zu vertrauen, als uns selbst. Sie ist so ziemlich die einzige Autorität, durch die ich mich in Zweifel ziehen und auf neue Wege bringen lasse. Dafür ist nun aber der 85 Psalm in Bezug auf unserer Thema eine wirklich gute Hilfe. „Ich will hören – Aber wie höre ich?“ Dazu hören wir erst einmal auf diesen Psalm in Gänze. Ich lese uns Psalm 85 in eigener Übersetzung und sie können Hören und/oder gleichzeitig mitlesen: [Hinweis auf Übersetzungskopie!!!]

**Psalm 85** (Übersetzung von U. Weise)

(1) Dem Chorleiter. Von den Söhnen Korachs. Ein Psalm.

(2) Du hast Gefallen gefunden, HERR, an deinem Land, du hast beendet die Gefangenschaft.

(3) Du hast aufgehoben die Missetat deines Volkes, du hast bedeckt all ihre Verfehlungen.

(4) Du hast zurückgezogen all deinen Grimm, du hast abgewandt die Glut deines Zorns.

(5) Laß uns umkehren, Gott, unseres Heils, und mache deinem Unwillen gegen uns ein Ende!

(6) Willst du uns ewig zürnen? Willst du deinen Zorn wahren lassen von Generation zu Generation?

(7) Willst du uns nicht neu beleben, dass dein Volk sich in dir freue?

(8) Lass uns sehen, HERR, deine Gnade, und dein Heil gib uns!

(9) Ich will hören, was der Gott - HERR - reden wird! Ja, er redet Shalom zu seinem Volk und zu seinen Frommen, und sie sollen nicht zurückkehren zur Torheit.

(10) Gewiß! Nahe ist sein Heil denen, die ihn fürchten, daß Herrlichkeit wohne in unserem Land,

(11) daß Gnade und Treue einander begegnen, daß Gerechtigkeit und Frieden sich küssen,

(12) daß Treue sprossen wird aus der Erde, daß Gerechtigkeit herabschaut vom Himmel.

(13) Auch wird der HERR das Gute geben, und unser Land wird seinen Ertrag geben.

(14) Gerechtigkeit wird vor ihm hergehen, und er wird ihre Schritte zum Weg machen.

Psalmen allgemein sind nicht nur Gebete oder Lieder, so wie wir sie in unserem liturgischen Gebrauch meist verstehen. Psalmen – jeder Psalm – ist für sich genommen eine kleine Inszenierung. In jedem Psalm wird eine heilige Kommunikation zwischen Menschen oder einem einzelnen Menschen und Gott in Szene gesetzt. Gerade bei einem Psalm ist es unglaublich interessant und erhellend, sich diesen nach seinen unterschiedlichen Stimmen, Gruppen und Reden anzusehen. Fast wie eine dramatische Inszenierung auf der Bühne eines Theaters sind Psalmen ein Abbild lebendiger Reden, vielschichtiger Dialoge und existentieller Erfahrungen. Vielleicht stellen Sie sich – liebe Schwestern und Brüder Wallfahrer – diesen Psalm 85 in solch einer dramatischen Kulisse vor und versuchen damit meinen etwas detaillierteren Ausführungen zu folgen.

Psalm 85 ist deutlich, sieht man mal von der einleitenden Überschrift in Vers 1 ab, in drei Abschnitte unterteilt. Diese Abschnitte können wir uns ruhig als drei unterschiedliche Szenen einer Dramaturgie vorstellen. Die erste Szene, der erste Abschnitt reicht von Vers 2 bis Vers 8. Der zweite Abschnitt liegt einzig im für

uns besonders interessanten Vers 9 vor. Und der dritte Abschnitt geht von Vers 10 bis Vers 14.

In der ersten Szene (VV. 2-8) wird Gott der Herr direkt angesprochen. „Du hast Gefallen gefunden, Herr, an deinem Land,...“ So setzt gewissermaßen ein einstimmiger Chor der Söhne Korachs ein. Sie reden den Herren an. Einerseits wird dem Herrn nochmals zugesagt, was er alles getan hat (VV. 2-4): „(2) Du hast Gefallen gefunden, HERR an deinem Land, du hast beendet die Gefangenschaft. (3) Du hast aufgehoben die Missetat deines Volkes, du hast bedeckt all ihre Verfehlungen. (4) Du hast zurückgezogen all deinen Grimm, du hast abgewandt die Glut deines Zorns.“ So wird in diesem Chor gewissermaßen nochmals aufgeführt, was der Herr schon alles für sein Volk getan bzw. vollbracht hat. Andererseits aber stimmt dieser Chor auch Aufforderungen an, die recht unmissverständlich in den folgenden Versen zur Sprache kommen (VV. 5-8): „(5) Laß uns umkehren, Gott, unseres Heils, und mache deinem Unwillen gegen uns ein Ende! (6) Willst du uns ewig zürnen? Willst du deinen Zorn wahren lassen von Generation zu Generation? (7) Willst du uns nicht neu beleben, dass dein Volk sich in dir freue? (8) Lass uns sehen, HERR, deine Gnade, und dein Heil gib uns!“ In gewisser Weise spricht in diesem Teil die Angst oder Befürchtung mit, dass Gott seinen Zorn, den er eben abgewandt hat, wieder entbrennen lassen könnte. Von dieser Befürchtung her kann man dann auch den Nachdruck in Vers 8 – der letzten chorhaften Aufforderung – verstehen: „(8) Lass uns sehen, HERR, deine Gnade, und dein Heil gib uns!“ Mit einem – für den Kenner des Hebräischen - überraschend derben Imperativ, gewissermaßen als großer Schlusschor dieser Szene, wird der Herr aufgefordert, ja angefleht, Gnade sehen zu lassen und Heil zu gewähren. Damit endet diese Szene und nach all diesen Wünschen und Aufforderungen, könnte man meinen, dass der Angesprochene nun antwortet. Aber er macht es nicht – zumindest nicht direkt.

Jetzt beginnt die zweite – zugegeben sehr kurze, aber dafür um so wichtigere Szene. Aus dem großen Chor, der in der ersten Szene das Wort ergriffen und den Herren direkt angeredet hat, schält sich eine einzelne Person heraus. Die Stimme eines Ich's erklingt. Der 9. Vers unseres Psalms heißt: „Ich will hören, was der Gott - HERR - reden wird! Ja, er redet Shalom zu seinem Volk und zu seinen Frommen, und sie sollen nicht zurückkehren zur Torheit.“ Eine Solostimme nimmt sich das Wort. Und diese Stimme spricht aber nicht zum Herrn, ruft ihn nicht an im Gebet, oder wähnt sich ihm im direkten Gegenüber wie beispielsweise der Prophet Jesaja. Diese deutliche Stimme eines Ich ist gar nicht auf einen Dialog aus. Diese Stimme fordert, ermuntert sich selbst – in der Anwesenheit anderer – hören (und nicht reden) zu wollen. Hier will ein einzelner, in Gegenwart anderer, hören, was Gott redet.

Für mich ergeben sich daraus einige Fragen. Wenn hier ein einzelner von den Söhnen Korachs hören will, was Gott redet, was machen zu diesem Zeitpunkt die anderen? Hören Sie nicht oder nichts? Sie sind doch in der Inszenierung dieses Psalms unmittelbar anwesend. Wie redet Gott, dass offensichtlich sich nur ein einzelner dazu auffordern kann, Gottes Rede zu hören? Was hört er? Hört er etwas, das akustisch hörbar ist? Oder ist da etwas anderes?

Jedenfalls findet kein gemeinschaftliches Hören – wie etwa im Gottesdienst bei einer Lesung statt. Diese Audition eines einzelnen, diese Hörerfahrung ist wohl nicht akustischer Natur – sonst würden doch auch die anderen der Söhne Korachs davon etwas hören können!

Möglicherweise kommen wir dieser Beobachtung weiter auf die Spur, wenn man noch nach der Qualität des Hörens fragt. In der Sprache der Bibel kommt es nicht selten vor, dass Hören nicht gleich Hören ist. Sondern mit dem Hören auch oder vor allem ein Verstehen gemeint ist. Wir wissen es und kennen es aus unserem Alltag: Man kann viel hören. Aber versteht man es auch? Vielmehr – so könnte man zuspitzen – ist beim Hören das Missverstehen der Normalfall und

Verständnis der Glücksfälle. Geht es also beim „Ich will hören, was der Gott - HERR - reden wird! ...“ nicht um ein einfaches akustisches Hören sondern um ein vertieftes Verstehen? Verstehen im biblischen Sinn ist nämlich niemals folgenlos. Was man verständlich gehört hat, bringt das Denken über Gott und das Handeln vor Gott auf Schwung. Vielmehr, wer hörend versteht, der macht sich damit Gedanken, wie das Gehörte mit seinem Leben zusammenhängt.<sup>1</sup> „Ich will hören, was der Gott - HERR - reden wird! ...“ ist m.E. die Aufforderung dazu sich Gottesgedanken zu machen. Gottesgedanken – Gedanken über Gott. Gedanken, die Gott verstehen wollen. Der, der sich hier aus dem Chor der Söhne Korachs herausschält, macht sich Gottesgedanken. Er hört, indem er über Gott in einer spezifischen Situation nachdenkt. Hören, was Gott redet, ist nach unserem Psalm, - und gut biblisch - Nachdenken über Gott und seine Wege mit uns Menschen. Nachdenken über Gott mit den tätigen Folgen für mein Leben.

Nachdem mir dieser Gedanke bei unserem Psalm gekommen war, bin ich froh, einen Kronzeugen gefunden zu haben. Ein großer jüdischer Gelehrter, Abraham J. Heschel, formuliert das so: „Die Stimme, die von oben ertönt, erreicht nicht das körperliche Ohr des Menschen. [...] Sie spricht nicht in Tönen, sondern in Gedanken, in Zeichen, deren Wahrnehmung der Mensch lernen muß.“<sup>2</sup> Haben wir das verstanden, dürfen wir fragen, was sich den nun diese einzelne Stimme – einer der Söhne Korachs – für Gedanken von und über Gott macht?

Der erste Gedanke, den er sich hörend macht, steht noch im 9. Vers: „Ja, er – der HERR -redet Shalom zu seinem Volk und zu seinen Frommen, ...“ Das, liebe Gemeinde, ist ein schöner Gedanke. Shalom wird gewöhnlich mit Frieden übersetzt, was aber nur einen Aspekt dieses hebräischen Universalwortes wiedergibt. Shalom bedeutet viel mehr als Frieden. Es ist ein Wort, das etwa so umfassend ist wie Segen. Shalom ist der Inbegriff dafür, dass eine bestimmte

---

<sup>1</sup> Klassisches Beispiel ist hier Ex 24,7b: „Alles, was der HERR gesagt hat, wollen wir tun und [darauf] hören.“

<sup>2</sup> Abraham J. Heschel, Gott sucht den Menschen. Eine Philosophie des Judentums, Neukirchen <sup>4</sup>1995, 111

Sache gut wird. „Ja, er redet Shalom zu seinem Volk und zu seinen Frommen, ...“ heißt dann – alles was es an Gottesgedanken zu ergründen – zu hören – zu denken - gibt, ist darauf ausgerichtet, dass es mit dem Volk gut wird.

In der folgenden, der dritten und letzten Szene unseres dramatischen Psalms wird dann das Gute, was der Herr seinem Volk zugedacht hat, im einzelnen ausgeführt, d.h. gehört bzw. gedacht. Denkbar ist, dass hier der ganze Chor der Söhne Korachs wieder einsetzt. Eine besondere Erkenntnis hat alle erreicht, nachdem sich die einzelne Stimme aus Vers 9 ihre Gottesgedanken gemacht hat. Seine Gedanken werden jetzt zu Gesang des Chores. Wichtig ist dabei zu sehen, dass manches von dem, was sich der Chor noch in den Versen 5 bis 8 vom Herrn erbeten hat, jetzt als nahe eintretend besungen wird. Heißt es in Vers 8 noch: „(8) Lass uns sehen, HERR, deine Gnade, und dein Heil gib uns!“ So können die Söhne Korachs jetzt singen: „(10) Gewiß! Nahe ist sein Heil denen, die ihn fürchten, [...] (11) daß Gnade und Treue einander begegnen, [...]“ Und schlussendlich heißt es wörtlich: „(13) Auch wird der HERR das Gute geben, [...]“ Shalom also ist im Werden. Shalom ist wirklich nahe.

Das ist es worauf der Psalm 85 hinausläuft und dies verdankt sich in seiner szenischen wie inhaltlichen Entwicklung nicht unwesentlich den guten Gottesgedanken der einzelnen Stimme aus Vers 9: „Ich will hören, was der Gott - HERR - reden wird!“ Hören ist nicht hören, wenn es nicht im biblischen Sinn auch Verstehen also Gedanken und schlussendlich auch Taten nach sich zieht. Wie also höre ich? Im Sinne dieses Psalm: Indem ich Gedanken Gottes zu meinen Gedanken über Gott werden lasse – im doppelten Sinn also Gottesgedanken.

Liebe Schwestern und Brüder Wallfahrer – „Ich will hören, was Gott redet“ ist Ihr Thema. Ich hoffe, ich habe Sie mit meinen Gedanken dazu auch auf Gedanken gebracht. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.